



**Herrn Minister Dr. Ingo Wolf
Innenministerium
des Landes Nordrhein-Westfalen
40190 Düsseldorf**

Bad Münstereifel, am 01. September 2008

Sehr geehrter Herr Minister,

mit Sorge beobachten wir die Bestrebungen der Klettersportseite, die auf eine Aufkündigung des im Rurtal (Kreis Düren) unter großen Mühen erreichten Kompromisses zwischen Naturschutz und Klettersport gerichtet sind. Wir hegen die Hoffnung, dass die für die Geschicke des Naturschutzes im Kreis Düren verantwortlichen Personen und Stellen diesen Bestrebungen eine eindeutige Absage erteilen und für die Beibehaltung des erreichten Kompromisses eintreten. In diesem Schreiben möchten wir einige Argumente für die Beibehaltung des erreichten Kompromisses herausstellen. Wir tun dies auch im Hinblick auf die Veranstaltung des nordrhein-westfälischen Landesverbandes des Deutschen Alpenvereins (DAV) am 13. September 2008 in der Stadthalle Nideggen, zu der die EGE nicht eingeladen ist, so dass schon deswegen dort für uns keine Möglichkeit besteht, den Standpunkt des Natur- und Artenschutzes zu vertreten.

- **Die erreichten Einschränkungen des Klettersports haben zu einer tendenziellen Verbesserung des Erhaltungszustandes der fünf Uhupaare im Rurtal geführt.** Die Verbesserungen betreffen die Uhubrutplätze Hochkoppel, Rath, Burg, Kühlenbusch und Blens. Im Einzelnen: Bis zur einstweiligen Sicherstellung der Brutplätze 1995 lag die mittlere Jungenzahl unter 0,5 je Brutpaar und Jahr. Zwischen 1990 und 1998 kam es zu 10 Brutaufgaben (davon allein 8 bis 1995). Nach der einstweiligen Sicherstellung und Entfernung der Kletterhaken in den Felsen von Hochkoppel, Rath und Blens ab 1999 ist die mittlere Jungenzahl bis 2008 auf 0,98 je Brutpaar und Jahr gestiegen. Die Zahl der Brutaufgaben verringerte sich im selben Zeitraum auf 5. An der Hochkoppel verdoppelte sich die Anzahl erfolgreicher Bruten von 4 auf 8, die Zahl der Jungvögel stieg von 7 auf 19. In Rath war zwischen 1990 und 1998 keine einzige Brut erfolgreich; in den letzten Jahren immerhin 4. Am Burgfelsen kam es 2008 erstmals nach 10 Jahren wieder zu einer erfolgreichen Brut. Im Kühlenbusch gab es ab 1999 keine Brutaufgaben mehr (zuvor 3); dort brüteten die Uhus in den letzten vier Jahren in Folge erfolgreich. In Blens erhöhte sich die Zahl erfolgreicher Bruten von 4 auf 6, die der Jungvögel von 6 auf 14. Die Zahl der Brutaufgaben sank von 4 auf 0. Diese Verbesserungen sind auf die Beschränkungen des Freizeitbetriebs in den Felsen zurückzuführen. Anzeichen, dass etwa der Witterungsverlauf für die Verbesserungen verantwortlich sein könnte, sind nicht erkennbar.
- **Trotz der erreichten Verbesserungen ist die Lage an vielen Stellen des Rurtals für den Uhu und die übrigen Felsenbewohner kritisch. Der Bruterfolg der Uhus im Rurtal bleibt weiterhin deutlich hinter den im Ahrtal ermittelten Zahlen zurück.** Das Ahrtal drängt sich als Vergleichsgebiet auf, denn es wird ebenfalls von fünf Uhupaaren besiedelt. Die Felsen des Ahrtals (Schiefer) sind allerdings als Klettersportgebiet ungeeignet. Hier ist der Bruterfolg der Uhus bei für sie sonst gleichen oder sogar ungünstigeren (!) Umweltbedingungen deutlich höher als im Rurtal. Der nach wie vor verminderte Bruterfolg im Rurtal ist auf eine Vielzahl freizeitbedingter Störungen zurückzuführen, einschließlich Todesfällen nachweislich auch auf den Einfluss des Klettersports.

EGE – Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e. V.

European Group of Experts on Ecology, Genetics and Conservation

www.ege-eulen.de – Breitestr. 6 – D-53902 Bad Münstereifel – Telefon 022 57-95 88 66 – egeeulen@t-online.de

Spendenkonto: Postbank Köln (BLZ 370 100 50) Nr. 41 108-501

- **Aufgrund von Störungen und eines verminderten Reproduktionserfolges sind von den im Rurtal insgesamt für Uhus grundsätzlich geeigneten neun Bruthabitaten nur fünf regelmäßig besiedelt.** Die Uhupopulation des Rurtals ist auch mit in den letzten Jahren erreichten 0,98 Jungvögel je Brutpaar und Jahr auf Zuwanderung angewiesen. Für eine sich selbst tragende Population müsste der Wert über 1,0 liegen, für eine günstige Entwicklung der Population, welche Rückschläge in z. B. witterungsbedingt ungünstigen Jahren ausgleichen kann, müsste der Wert sogar 1,2 übersteigen. (Zum Vergleich: Selbst in Abbau befindlichen Steinbrüchen liegt der Wert z. T. bei 2,0. Dort kann es zwar in Einzelfällen zu betriebsbedingten Verlusten kommen; freizeitbedingte Störungen scheiden aber aus!) **Insofern ist der Erhaltungszustand der lokalen Uhupopulation des Rurtals auch weiterhin als ungünstig anzusehen. Diese Ergebnisse machen deutlich, dass Bestrebungen, die auf eine Lockerung der Beschränkungen des Klettersports im Rurtal drängen, in populationsökologischer Hinsicht inakzeptabel sind. Überdies wären sie auch gemeinschaftsrechtlich unzulässig.**

Gegen eine Lockerung der erreichten Einschränkungen sprechen im Übrigen folgende Sachverhalte:

- Felsen erfüllen im Jahresverlauf verschiedene für das Leben und den Reproduktionsverlauf von Uhus bedeutende Funktionen. Diese Funktionen sind keineswegs auf die Brutfelsen beschränkt, sondern gelten grundsätzlich für alle Felsen in der näheren Umgebung (bis etwa 5 km) des Neststandortes als Lebensraum-Zentrum. Gerade die nicht zur Brut genutzten Felsen haben eine besondere Bedeutung für unverpaarte Uhus, die den Ausfall von Brutpartnern ersetzen können. Insoweit genügt es nicht, das Klettern nur an den jeweiligen Brutfelsen zu beschränken.
- Uhus nutzen die Felsen ganzjährig als Lebensräume. „Uhu-freie“ Zeiträume existieren nicht. Klettersport kann zu allen Zeiten die Aktivitätsphasen des Uhus beeinträchtigen und dessen Reproduktionserfolg herabsetzen. Insoweit sind etwa auf die Brut- und Nestlingszeit des Uhus begrenzte Einschränkungen des Klettersports unzureichend. Das gilt auch für differenzierte Regelungen, die das Klettern z. B. an Felsen ohne erkennbares Balzgeschehen in den Monaten November-Dezember an Brutfelsen, an Felsen ohne Bruten generell oder an Brutfelsen nach dem 1. September erlauben. Sie werden den tatsächlichen Aktivitätsphasen des Uhus nicht gerecht. Wie riskant beispielsweise Regelungen sind, die im Frühjahr Felsen ohne Bruten für das Klettern freigeben, zeigt die diesjährige Uhubrut in der Burgwand. Die Brut wurde erst am 26. April begonnen!
- Solche Regelungen würden zudem genaue Kenntnisse über die jeweils aktuelle Situation des Uhubestandes voraussetzen. Diese Informationen können aber selbst bei intensiver Beobachtung und auch von sehr erfahrenen Personen kaum gewonnen werden. So kann aus fehlenden Balzaktivitäten oder fehlenden Uhubeobachtungen nicht zuverlässig auf die Abwesenheit von Uhus oder Bruten geschlossen werden. So kommt es immer wieder vor, dass trotz intensiver Suche erfolgreiche Bruten erst aufgrund flügger Jungvögel im Sommer nachgewiesen werden.
- Räumlich und zeitlich begrenzte Sperrungen sind insbesondere in Naturschutzgebieten, die wie das Rurtal dem Schutz des Uhus dienen sollen, keine Alternative zu einem generellen Kletterverbot. Naturschutzgebiete enthalten idealtypisch die nach den Zielen des Naturschutzes und der Landschaftspflege besonders schutzwürdigen und besonders schutzbedürftigen Gebiete. In Naturschutzgebieten ist „ungestörte Natur“ ein absolutes Ziel und der Schutz vor negativen Veränderungen oberstes Gebot. In ihnen müssen für Pflanzen- und Tierarten derart günstige Lebensbedingungen entwickelt werden, dass aus diesen Gebieten heraus gefährdete Arten die Gesamtlandschaft wiederbesiedeln können. Dieses Ziel wird in den Naturschutzgebieten des Mittleren Rurtals immer noch verfehlt. Die Uhupopulation ist dort nach wie vor auf Einwanderung angewiesen. Diese Situation ist zumal für ein Europäisches Vogelschutzgebiet zum Schutz des Uhus inakzeptabel.

- Die Klettersportseite hat bisher nirgends in Deutschland belegen können, dass ein räumliches Nebeneinander oder zeitliches Nacheinander von Klettersport und Uhuschutz ohne massive Schäden möglich ist. Von ihr wird aber immer wieder auf den Erfolg räumlich und zeitlich beschränkter Sperrungen mit flexiblen Anpassungen an die spezielle Brutsaison verwiesen. Hierbei bleibt stets unklar, um welche räumlich, zeitlich und sachlich konkreten Einschränkungen es sich handelt, und nie werden für die Klettergebiete Daten über die langjährige Populationsentwicklung oder den Reproduktionserfolg beigebracht. Alle Bemühungen der EGE, nachprüfbar Daten seitens des Klettersports oder auch der staatlichen Naturschutzorganisationen zu erhalten, blieben ohne Resultat. Tatsächlich liegen solche Untersuchungen im Sinne von Zeitreihen bis auf die Eifel aus keinem einzigen Klettersportgebiet Deutschlands oder Europas vor. Die einzig verfügbaren Daten stammen aus der Eifel mit den hier aufgezeigten Ergebnissen.

Der Uhu steht stellvertretend für die Lebensgemeinschaft der Buntsandsteinfelsen des Rurtals. Die für den Uhu erreichten Verbesserungen und neuerlichen Gefährdungen im Falle einer Lockerung der Einschränkungen des Klettersports betreffen mindestens gleichermaßen viele andere hochgradig bedrohte Arten, z. B. Ameisenlöwe, Mauereidechse, Schlingnatter und Fledermäuse.

Im Interesse eines gesellschaftlichen Konsenses über das Klettern im Rurtal haben die Naturschutzverbände einschließlich der EGE Kritik an den aus ihrer Sicht unzureichenden Einschränkungen des Klettersports in den letzten Jahren zurückgestellt. Wir würden es bedauern, wenn einseitig politisierte und unangemessen zugespitzte Forderungen der Klettersportseite uns zu einer ähnlich harten Haltung nötigen sollten. Umso mehr hoffen wir auf eine diesem Konsens verpflichtete Haltung auch bei den staatlichen und kommunalen Stellen. Weitere Informationen über die Auswirkungen des Klettersports auf Uhus finden Sie auf der Website der EGE http://www.egeeulen.de/files/nul_2001_klettersport.pdf

Mit freundlichen Grüßen

Wilhelm Breuer
Geschäftsführer